

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt

Amüliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion sämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 155.

Dienstag, den 6. Juli 1915.

155. Jahrgang.

Amüliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

- Das Verbot des Vorverkaufes von Desfrüchten der Ernte des Jahres 1915.
- Verlötterei.

Tageschronik.

Gestern wurden wieder gegen 6000 Russen als gefangen gemeldet.

Die Verhältnisse in Russland werden als sehr ernst angesehen.

Am französischen Senat soll starker Unwille gegen den Kriegsminister Millerand herrschen.

Bei Fougere bei Paris in den Tagen wurden über 2500 Gefangene und gegen 100 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Ein italienisches Torpedoboot wurde in der nördlichen Adria vernichtet.

700 000 Tonnen englische Handelsstoffe (201 Tausend) und 40 000 Tonnen russische und französische Schiffe wurden durch deutsche U-Boote vernichtet.

Auf den Bankier John P. Morgan wurde von einem überspannten Deutschamerikaner ein Anschlag verübt.

England soll 100 Millionen Dollar seiner Kriegsanleihe in Amerika unterbringen wollen.

Unsere kommende Ernte.

Die Grundlage für alle Maßnahmen, die getroffen oder vorbereitet werden, um das wirtschaftliche Leben der Nation zu erhalten, ist die Sicherung unserer Volksernährung. Wir haben kürzlich bereits in großen Zügen den neuen Wirtschaftsplan mitgeteilt, der zu diesem Zwecke aufgestellt worden ist und Vorkehrungen für eine zweckentsprechende Verteilung der Ergebnisse der neuen Ernte trifft. Die Voraussetzung für das Gelingen dieses Planes ist natürlich, daß wir über eine wenigstens einigermaßen ausreichende Ernte zu verfügen haben werden. Viele Voraussagen scheitern nicht nur an der mangelhaften Angebotszeit der Ernte, sondern auch an der mangelhaften Witterung, die das Wachstum des Getreides behindert hat, zu erfüllen, und es rückt nun mehr und mehr die Zeit näher, wo die Einbringung der in Aussicht stehenden Ernte ins Auge zu fassen ist. Für die kritische Übergangszeit, das heißt für die Zeit, wo die alten Vorräte zur Höhe gehen und die neuen noch nicht verwendet werden können, ist ja von den berufenen Stellen in der letzten Woche Bedingung geschaffen worden. Die Karntoffeln werden mehr wie ausreichen bis zur neuen Ernte, und auch am Brotgetreide wird es nicht fehlen. Trotz zweimaliger Erhebungen der Weizenpreise und einer Erhöhung der Brotkrumen sind wir kurz vor dem Ende des alten Erntejahres werden wir zur Zeit der neuen Ernte im August noch über eine Reserve an altem Brotgetreide verfügen, die zum mindesten einige Wochen ausreicht, um unsere Volksernährung bis zur Verwertung der neuen Ernte sicher zu stellen. Es muß selbstverständlich das Ziel der berufenen Stellen sein, die Erträge dieses Wols so rechtzeitig und so rasch wie möglich einzubringen. Es sind denn auch längst die dafür nötigen Schritte getan worden. Die Heeresverwaltung hat von den Truppen sowie Schütze zur Verfügung gestellt, wie ohne Gefährdung der militärischen Interessen notwendig erschienen. In dienstverweigerter Weise sind uns aber auch Betriebe in dieser Hinsicht in weitgehendem Maße zur Hilfe gekommen, indem sie uns zahlreiche Gefangene lieferten, die jetzt bei der deutschen Ernte wertvolle Dienste zu leisten vermögen. Besonders unter den Russen, die sich in so überaus großer Anzahl eingefunden haben, gibt es viele, die von Haus aus mit den Erntearbeiten vertraut sind. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß die Militärbehörden die Wünsche dieser Gefangenen bei der Ernte unserer Landwirte in möglichst ausgedehntem Maße zur Verfügung stellen und zwar unter Bedingungen, die nicht nur den Großgrundbesitzern ihre Verwendung ermöglichen, sondern

den auch Kleingrundbesitzern, zumal wenn sich diese gemeindeweise zusammenschließen. Die Bewandlungsfrage ist dabei in einer durchaus genügenden Weise gelöst. Neben dieser militärischen Hilfe werden künftig wie im vorigen Jahre auch jetzt wieder unsere Jugendvereine, die Stadtkinder usw. ihre Hilfe leisten, denn das Bewußtsein, daß es sich bei der glücklichen Einfuhr der neuen Ernte auch um ein vaterländisches Werk handelt, ist mehr wie bei unserer Jugendausstattung lebendig. Vorseorge ist aber auch getroffen worden für die Werkzeuge und die Materialien, die für die Ernte benötigt werden. Die Erntemaschinen sind insland gefloht, und es ist besonders für die Verwendung von Kampfpflügen, Zampfdreschmaschinen, überaus für Maschinen mit motorischer Kraft in ausreichender Weise getorgt worden. An Kohlen, Gasöl, Petroleum, Spiritus usw. ist kein Mangel, und die Kommunalverbände haben bereits seit längerer Zeit die Organisation der gemeinsamen Erntearbeiten in die Hand genommen.

Auf diese Weise ist es gelungen, die Sorge um die Einbringung der neuen Ernte, die in den uns feindlichen Ländern vielfach drückend auf der Bevölkerung lastet, bei uns zu bannen. Das in menschlicher Macht liegt, ist getan worden, um den zu erwartenden Ernteelegungen glücklich unter Dach und Fach zu bringen, und auch die Vergrößerung unserer Anbauflächen, also die Vermehrung der Erntearbeiten, wird kein Hindernis bilden für die Vergütung der Vorräte, die unsere Volksernährung auf ein weiteres Jahr garantieren sollen. Es erübrigt nur der Wunsch, daß der Feind der Wünsche der Völker um ein gutes Ernteverteiler bestere.

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Über Sonntag hat sich an der allgemeinen Kriegslage nichts Wesentliches geändert. In Ostgalizien und in Rußlands-Polen haben die Russen erneut verübt, durch lebhaften Widerstand und heftige Gegenangriffe das weitere Vorrücken der verbündeten Armeen zu verhindern. Sie sind aber überall mit blutigen Kämpfen zurückgeworfen worden.

Wieder 8000 Russen gefangen. Der amtliche Bericht lautet: Großer Hauptquartier, 4. Juli.

Heftiger Kriegshauptloß. Die Lage ist unverändert.

Städtischer Kriegshauptloß. Die Armeen des Generals v. Pflüger sind in voller Verfolgung gegen die Jota-Lipa. 3600 Russen fielen in unsere Hand. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus seinen Stellungen. Bei Karajow-Wasslo sind nördlich Przemyslan, von Kamionka bis Knylow (am Bug) ist die Lage unverändert. Die Armeen des Generals Marjalsow v. Wladimir sind in fortgesetztem Angriff. Zwischen Weichsel und Pilica hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Über die Heeresleitung. Auch in Polen 5000 Russen gefangen. Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 3. Juli. Amülich wird verlautbart: In Ostgalizien dringen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Helicz und über die Karajowta vor und sind nördlich anschließend in errolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Jancyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen heilig vor. Zamosce überdort ist, westlich hierauf wurden die Russen überall über die For-Bach-Berengung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen, der Übergang über den Bach an mehreren Stellen erdämpft. Heftig Krosnik, um das noch gekämpft wird, wurde Czudjantza genommen; ebenso ist westlich Krosnik der Ort Wyszynica erklümt, auch hier ist der Feind von Siderser der Bzownica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am Porbach und bei Karajow wurden gestern 4800 Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet. Westlich der Weichsel Kriegshauptloß.

Wien, 4. Juli. Amülich wird verlautbart: Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Karajowta

Angewandte für die Gesellschaften... (Small text in the top right corner)

und Jota-Lipa, sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach fundentem Kampf auf der ganzen Front gegen die Jotas-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslan und Glinian ist der Feind im Rückzug gegen Ch. Am Bug ist der Feind im Rückzug gegen Ch. In Rußlands-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einsatz von Verkräftungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Verluste, verlorene Terrains zurückgeworfen, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein fünf Sturmangriffe des Feindes ab. Am Porbach und an der Wyszynica dauern die Kämpfe fort. Weidewitsch Studjanski drangen unsere Truppen in einer Frontansetzung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, drei Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet. Die östlichen nördlichen Kräfte sind in schwerem Kampf genommen.

Die russische Kabinettskrise.

Die der Mosk. Ztg. aus Petersburg mittelbar gemeldet wird, heißt Gorenstins Rücktritt unmittelbar bevor. Er hat sofort nach dem Kronrat im Hauptquartier den Jaren um seine Entlassung gebeten; daß sie erwidert und verlautbart wird, ist eine Frage der nächsten Zeit. Allen Anschein nach dürfte Kriwoischen Ministerpräsident werden, während Samarin zum Kultusminister ernannt werden dürfte. Im Falle erfolgt wahrscheinlich auch die Erhebung des Justizministers Sotnikow und des neuen Handelsministers Michail Schagowoff, der den Erwartungen nicht entsprechen hat. Dieser Meffensicht beweist, daß die zwar noch nicht einberufen, aber tatsächlich bereits in Verwendung tagende Dumainner mehr die eigentliche Regierung an sich zuekt, denn sie hatte den Rücktritt Gorenstins, Sotnikows und des Kultusministers Stablers als erste Voraussetzung angelehnt, wenn Russland nicht der völligen Revolutionierung entgegenzutreten sollte.

Von einer Verantwortlichkeit, die über aus dem Hauptquartier des Generalstabs zurückgeführt ist, wird der folgende beziehungsweise Vorgang berichtet: Der bekannte Ostbaltischer Führer Gutschow, von dessen Eintritt in das Ministerkomitee übrigens ebenfalls gesprochen wird und der gegenwärtig im Hauptquartier weilt, hat dem Generalstabschef in großen Zügen von dem geplanten Landesverteidigungskomitee erzählt, worauf Großfürst Nikolaus wörtlich antwortet: „Eine Revolution dümt euch also an, ich weiß nicht, wie ich euch eine Revolution helfe.“ Der Oberbefehlshaber Miljutow wurde dieser Frage von einer hohen Persönlichkeit gefragt: Wie und wenn die Krone diesen, sie zweifellos beweisenden Gegenwurf abweist? Worauf Miljutow antwortete: „Dann werden wir ihn eben ohne die Krone durchzuführen.“ Diese Gefahr besteht übrigens nicht. Denn im jüngsten Kronrat wurde von dem geplanten Geseß dem Jaren Mitteilung gemacht, und vertrauensverdienende Personen besprochen, daß der in die Entgegnung der Reichstagskommission eingewilligt hat, dem Geseßentwurf nicht entgegenzutreten. Ungeachtet ist noch immer, wie sich der Generalstabschef gegenüber verhalten wird. Sein Generalsstabchef Jankowitsch und der neue Kriegsminister Polomanow sollen mit der geplanten Befehlshaber ihrer Bede erüberhandeln sein. Alles in allem, in Russland beginnt nunmehr auch die Revolution von oben.

Düsterer Stimmung in Inland.

Dankareit, 2. Juli. Die Berichte der auf der Flucht aus ihrem Vaterlande in großer Zahl hier aufbrechenden ausgehenden und begüterten Russen sind wenig geeignet, hier für die Befestigen von Demberg Stimmung zu machen. Nach diesen Berichten hält man in Rußland ganz allgemein die Krone für vollkommenlich gelassen, und man ist überzeugt, daß die Revolution, die bereits auf Westfronten übergriff, nicht mehr aufzuhalten sei. In den meisten Fällen der russischen Schwarzarmeebefehl vollständig Anarchie. In Odessa weichen Vorkriegsstämme, Bürgerungen und Pogromen in rascher Folge ab. In Semahopol, Moskau und Wladimir haben die Behörden alle Autorität verloren. In verschiedenen Bezirken erhoben sich die Wäckerer und brannten die Gutsbesitzer nieder. Hauptächlich richtet sich der Zorn der Revolution

donner gegen die Fabriken und Anlagen, die entweder bereits der Herstellung von Munition dienen oder für diese eingerichtet werden. Bei Kaluga sieht man riesige Waldungen in Brand. Die zuletzt angeordneten, noch in Ausbildung begriffenen Mannschaften zum Aufbau einer Fabrik in den Provinzen von Kaluga, Sie werden mehr von Studenten, die an Militärschulen unterrichtet wurden, angefüllt. Infolge dieser Desorganisations des gesamten inneren Verkehrs sind ganze Bezirke von der Außenwelt abgeschnitten und dem Hunger preisgegeben. Mit der fürchterlichen Not wächst heilig die Aufregung, die sich weder durch Jurens noch Gewalt im Jahre halten läßt.

Neue Verhinderung deutscher Zivilgefangener in Rußland.

Moskau, 3. Juli. Russoje Slowo meldet aus Moskau unter dem 30. Juni: Vom Ministerium des Innern ist telegraphische Anweisung eingegangen betr. Verhinderung sämtlicher Deutschen und Österreichern aus Moskau, Gerasimow, Stadnikow und vielen Kreisen innerhalb einer dreitägigen Frist nach Schorschikow im Gouvernement Perm; es handelt sich um zirka 5000 Personen.

Kohlenmangel in Gharow.

Gharow, 3. Juli. Infolge Kohlenmangels hat die städtische Gasanstalt den Betrieb vollkommen eingestellt. Einige Straßen und Beheizungsstationen blieben gänzlich ohne Beleuchtung.

Russische Weifen.

Berlin, 5. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt unter dem Titel 'Schandtat der russischen Soldaten' die von 6 deutschen Soldaten eifrig befragte Beschreibung der Leiche eines deutschen Sergeanten, die in der Nähe eines russischen Schützengrabens aufgefunden wurde und die Zeichen einer bestialischen Verwundung aufwies. U. a. waren dem Schwerverwundeten die Augen ausgehöhlet worden (1).

Aus dem Westen.

Der deutsche Erfolg in den Argonnen stellt sich als höchst bedeutsam heraus. Die wertvollste französische Verbindungsstraße des westlichen Argonnenwaldes, die Straße Vincennes-Blancourt, ist nunmehr dem deutschen Feuer ausgesetzt. Diesen Haupterfolg der glänzenden deutschen Offensive bei Cour de Paris kann Joffres Bericht nicht anerkennen, man gibt sich vielmehr im französischen Hauptquartier, wie aus den Äußerungen der Nachkritik hervorgeht, über die Schwere dieser Einbuße und anderer bisheriger Geländeverluste in den für die Verteidigung Verbindungsstraßen des Argonnenwaldes vollkommen Rechenschaft. Die gleiche Verlegenheit herrscht wegen der deutschen Fortschritte im Priesterwald.

Über 2500 Gefangene, zirka 100 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.
Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Westlicher Kriegshauptplatz.

In den Argonnen haben unsere Truppen die Offensive fortgesetzt. Die Beute hat sich erheblich erhöht. Sie beträgt für die beiden ersten Aufmärsche 2558 Gefangene (darunter 2 Offiziere), 25 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer und 1 Neulocherkanone. Auf den Maas haben wiederholte der Feind trotz seiner Überlegenheit die deutsche Besatzung seiner verlorenen Stellungen bei Despergès. Wir wissen keine Angreifung statt ab. Nordwestlich von Megèveville eroberten wir die französischen Stellungen in 600 Meter Breite und erstreckten nördlich von Fez-en-Champ den Feind ein Waldstück. Die Fliegeraktivität war gestern hoch lebhaft. Deutsche Flugzeuge bemerken das Landgarn fort bei Harvill, sowie eine Zerhörschleife und griffen das besetzte Raucourt, die Bahnstation von Samballe und das Stützort Nemereumont an. Ein englisches Flugzeug wurde nördlich von Genet an der hollandischen Grenze kreuzend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwingt einen französischen Flieger bei Schincht zu Landung. Der Feind bemerkt Waggons, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Frankreich hofft auf den Winter.

Nachdem der französische Ministerpräsident erst kürzlich erklärte, man rechne nicht mehr auf einen zweiten Winterfeldzug, ist jetzt nach dem Zusammenbruch der neuen Joffreschen Offensive und der fürchterlichen Schlägen gegen die russischen Bundesgenossen in Galizien neuerdings die 'Hoffnung' der nahegehenden Arme wieder auf den neuen Winterfeldzug gerichtet. Ja, hoffen und harren!

Ein französischer Ministerbrief?

Genf, 3. Juli. Dem 'Nouvelles' in Lyon wird aus Paris gemeldet, daß die parlamentarische Welt gegenwärtig sehr erregt sei. Das treffe besonders auf die Kreise des Senats zu, die sich auf den Desertrereauschuss stützen. Mehrere Gründe seien nicht erheblich (?). Aus den Treiberkreisen könne ein so wichtiger und wichtiger Ministerium hervorgehen, der namentlich den Abgang einer hohen Persönlichkeit (des Kriegsministers Millerand) im Gefolge haben würde, deren Abgang, Entschlossenheit und Arbeitskraft berühmt geworden sei. Die Mütter warnen vor der Herbeiführung solcher Kräfte, da sonst leicht die ganze Regierung ins Wasser fiele.

Die Explosion in Marseille.

Paris, 3. Juli. Die Agence Havas meldet aus Marseille: Die Zahl der Toten bei der Explosion in der pyrotechnischen Werkstatt in Marseille beträgt bisher siebenunddreißig. Mehrere Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. — Hierzu erzählt der 'Nouvelles de Lyon' noch, daß die Explosion um vierhalb Uhr morgens stattfand. Die aus etwa zwanzig kleinen Gebäuden bestehende Fabrik stand sofort in hellen Flammen. Angeheuer Flammengarden schlugen in die Höhe und verurteilten mehrere Brände in dem Erdbecken. Mehrere Nachbargebäude wurden eingeschlagen. Am ganzen Unterteil sind die Feuerherde sprungen. Mehrere hundert Meter von der Explosionsstelle entfernt fand man Stücke von Metallkörnern,

ungeheurer Wälen und starke Eisenplatten. In den benachbarten Gärten brannten die Bäume an. Kurz vor der Explosion war eine große Menge von Landstrafen an die Militärverwaltung abgeliefert worden. Ohne diese glücklichen Umstände hätte die Explosion unabsehbar Folgen gehabt. Die Wurfung in Marseille ist ungebauer. Die Fabrik lag mitten in der Stadt am Boulevard Roux (11).

Das Kriegsgefangenenlager in Casablanca aufgehoben.
Genf, 3. Juli. Meldung der Schweizerischen Depesch-Agentur. Das Kriegsgefangenenlager in Casablanca auf Corfika ist am 26. Juni aufgehoben worden. Die Gefangenen wurden nach Cervione auf Corfika transportiert. Briefschaften sind nach Cervione direkt, Pakete nach Gare Pratique Cervione zu adressieren. In St. Naast und La Vogne sind nur Zivilgefangene interniert.

Die unbotmäßigen Kohlenarbeiter.

London, 3. Juli. Morning Post meldet aus Cardiff: Die Nachricht von der Entschädigung in der Kohlenindustrie traf so spät ein, daß etwa 50 Prozent der Arbeiter gestern früh nicht zur Arbeit kamen. Die Tatsache, daß nur eine Mehrheit von 128 zu 112 die Vorschläge der Regierung und zwar nur als Basis für die weiteren Verhandlungen angenommen hat, ist ein sicheres Zeichen für den Ernst der Lage. Wenn die Arbeiterführer den Vorschlägen entsprochen hätten, die Vorschläge als eine endgültige Vereinbarung für die Dauer des Krieges anzunehmen, so wären sie überflüssig worden. Die Vorschläge der Regierung befreiten weder die Arbeiter noch die Arbeitgeber.

Wie meint er das?

London, 2. Juli. In einer Rede in Dublin sagte Redmond, Irland's höchstes Interesse sei jetzt eine baldige Beendigung des Krieges. Irland habe zwei Hauptbedenken: 1) die Pflicht des Krieges, 2) die Pflicht, für sich selbst Garantien zu erhalten, um die politische und militärische Organisation zu stärken. Bis zum 6. Juni waren 120.741 Iren in das Meer eingetretten, von denen 71.494 katholisch und 49.247 protestantisch waren.

Die Munitionsbil.

Londen, 3. Juli. Das Oberhaus nahm die Munitionsbil in allen Verfügungen an. Lord Curzon teilte mit, daß sich in der Woche 46.000 Mann für die neue Munitionsbil gemeldet hätten.

Die Menterei in Zapore.

Wien, 3. Juli. Das Volkstblatt meldet aus Rotterdam: Das London News-Büro bringt einen zensurierten Bericht über die Menterei in Indien, die auf türkische Migration (1) zurückgeführt wird und wie immer als lokale Erscheinung charakterisiert wird. News geben jedoch an, daß 26 englische Offiziere bei der Menterei in Zapore erschossen worden seien.

Widerliche Wägen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Financial News vom 10. Juni findet sich der folgende in wörtlicher Übersetzung wiedergegebene Artikel:

'Das Gemüther über Karlsruhe.
Nach der Frankfurter Zeitung sandte der Großherzog von Baden folgendes Telegramm von der Front an den Bürgermeister von Karlsruhe: 'Der Kaiser telegraphiert mir seine Enttäuschung über den gemeinen Angriff auf mein geliebtes Karlsruhe. Die unglücklichen Opfer unter der Zivilbevölkerung betrübten mich.'

Es lobt sich, daß wir uns erinnern, daß erstens der Kaiser den deutschen Fliegern befohlen hat, man müsse sich besonders bemühen, die Kinder des Königs Albert zu töten; zweitens, daß er befohlen hat, denjenigen Unterleutnantsmannschaften, durch die Frauen und Kinder untergingen, eine doppelte Belohnung auszusprechen; drittens, daß er persönlich die Marierung von dreißigjährigen Kindern befohlen und genau angeordnet, welche Martern angewandt werden sollten. Ein Kommentar dürfte überflüssig sein. Ein solch Unflätiger beidmütet (1) sogar die Telegraphenbrücke, durch die seine Volkshäfen an den Großherzog von Baden gehen?
Putz Zuse!

Der Krieg gegen Italien.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Wien, 3. Juli. Amlich wird verlautbart: Der gestrige Tag brachte den Italienern an der Fhe n l a n d i s c h e n Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Bolzaggo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geleiteter Angriff gegen den Abschnitt von Doberdo-Platans von Bolzaggo bis zum Mt. Cosich. Unsere kampfbereitsten Truppen schlugen den Feind, wie immer, überall zurück. Seine Verluste waren auch gestern schwer. Gegen den Bürger Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Karanzer Grenze wurde in den letzten Tagen von den Großen Pal (südlich des Platenapasses) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unseren Händen. Am 2. Juli ereignete sich ferner kein nennenswerter Kampf.

Wien, 4. Juli. Amlich wird verlautbart: Die Italiener erkannten auch gestern wieder ihre Mangeln an. Am Rande des Platans von Doberdo muß zu lassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschließung des Abschnittes von Medynaglia mit schweren Geschützen letzte ihre nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanteriedivisionen ein, der zu heftigen Nachkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hinunter. Verwunde des Feindes, die in unfernen Stellungen bei D l i s c h a d (westlich von n e i n) und im Gebiet südlich der T r u n n e r e n w a l d e n im kleinen kritisch. Alpin, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden ohne erbitterten Handgemach zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer. — Das italienische Expeditionsboot, 'L'Es' ist am 2. Juli abends in der Nordadria versenkt worden.

Der Mißerfolg der italienischen Nationalarmee.
Lugano, 4. Juli. Veranlaßt durch den zweifelsfreien Mißerfolg der italienischen Nationalarmee, schreibt die Presse geradezu unvernünftigen Mitteln. Der 'Corriere della Sera' droht eine nationale Bewegung gegen alle an, die eine Zeitlang jetzt unterlassen haben.

Beschäftigung widerspenstiger Priester.

Lugano, 3. Juli. 18 Geistliche der von den Italienern besetzten Grenzgebiete sind in Untersuchung genommen worden, weil sie das Fürbittegebet für den König von Italien verweigern.

Montenegro und Serbien in Albanien.

Rom, 3. Juli. Giornale d'Italia meldet aus Skutari: Das montenegrinische Militärkommando verneint in Skutari einwaffnete die Einwohner. Die hierdurch verursachten Unruhen wurden in ein Sonderregiment eingetragen. Die öffentlichen Ämter sind bereits in Ängsten. Der hierdurch verursachte Konflikt und der Versuch, sich gegen abzugeben.

Es wird gemeldet, daß die Serben den Vorwärtsschritt gegen Mittelalbanien in Richtung Mesio veranfaßten, wo die Grenze der neuen selbst-montenegrinischen Provinzen in Albanien sein soll.

Der Balkan und Italien.

Wien, 3. Juli. In einem Artikel des römischen Korrespondenten der Züricher Stampa heißt es: Die Nachricht, daß griechische Bänder Dörfer an der Straße nach Berat besetzten, habe für Italien große Bedeutung. Die italienische Regierung protestierte gegen die Besetzung Skutari. Der Verierverband ließ sich diesem Protest an. Eine Vereinbarung zwischen den mit Italien verbundenen Mächten erklärt die Besetzung Skutari durch montenegrinische Truppen für null und nichtig. Zu gleicher Zeit wurde Italien Vorbehalte geltend wegen der Besetzung von Glosan durch die Serben. Es bestche zwar ein italienisch-serbisches Abkommen, welches Serbien einen Zugang zur Adria gewährt, nachträglich nach Durazzo, aber die Besetzung des Hafens könne erst nach dem Kriege erfolgen. Am Scherzpunkt die Frage von Berat, da es sich hier um das Gebiet handelt, welches an D o l o n a grenzt, außerdem sei es im Hinterland des von Italien besetzten Gebietes eingegriffen. Italien könne daher die Besetzung Berats durch griechische Bänder nicht zulassen. Die italienische Regierung warte auf bestimmte Nachrichten. Im Falle einer Besetzung würde Italien von Griechenland Erklärungen fordern, da es sich hier dann um eine Verletzung der Entschiedenheiten der Londoner Konferenz handeln würde. Eine energische Haltung würde auch gegenüber der Türkei eingenommen werden, mit welcher Italien gegenwärtig in heftigen Beziehungen stehe. Italien wünscht Garantien gegen den Frang der Behandlung der Italiener in der Türkei und wegen der Intervention türkischer Elemente in Lybien.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht bei Golland.

Stockholm, 3. Juli. Nach allen eingetroffenen Meldungen über das Seegefecht an der Küste von Golland kämpfte die Albatros gegen eine große übermacht helbenmäßig. Die Russen setzten unbestimmt um das schwedische Seegebiet die Beschließung fort und fügten dem Schiff nach Aussage deutscher Matrosen gerade an die neutralen Seegebiete die schwersten Schäden zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Besatzungsmannschaft des Hierarchen hinter einem Berge Deckung suchen mußte. Sander Meter vom Strand lief das Schiff auf und liegt dort mit harter Schläge, die deutsche Flotte im Zopp auf dem Hintermast, während der Vordermast fortgeschossen ist. Als das Schiff aufstieg, spielte die Musikpelle an Bord die deutsche Nationalhymne, die Besatzung brachte Torarane aus, trotz der russischen Gefangenschaft entronnen zu sein. Das Schiff bot einen schaurigen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate war in dem Operationsraum des Schiffes geplatzt, wobei zehn Verwundete getötet und der Schiffszug tödlich verletzt wurde. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf weichen Sand zu betten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen. Trotz der fürchterlichen Verletzungen hörte man keinen Schmerzenslaut, still und ruhig, mit Zigaretten oder Jigaretten im Munde, warteten die Verwundeten, bis die Reihe an sie kam. Am Mittag wurde an Bord des Albatros eine kurze Totenfeier gehalten, dann entließ der Kommandant die Besatzung. Zuras entlassen auf der Albatros und den Altieler, worauf die Flotte gefahren wurde. In Fischerbooten wurden die Toten, in deutsche Kriegsliegen gebüllt, an Land gebracht und abends unter militärischen Ehren auf dem Friedhof beigesetzt. Der Kommandant erkrankte die Besatzung, das Schiff und die Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dorthin wurden heute die 190 Überlebenden von der Besatzung übergeführt. Sieben Offiziere werden bei Zusammenstellen des Tries einquartiert.

Die Entsendung der Trife des Albatros wurde vom Kommandanten von Hierarch vorgenommen. Der Kommandant des Albatros, Kapitän West, und der deutsche Konful sprach am Grab, das von der zahlreich anwesenden Zivilbevölkerung mit Blumen und Grün geschmückt wurde. Nach Aussagen von Überlebenden sind 500 Gefasche auf den Albatros abgefueuert worden, wovon nur etwa 25 trafen.

Schwedischer Protest gegen die russische Neutralitätsverletzung.
Stockholm, 3. Juli. Aus Anlaß der Tatsache, daß ein deutsches Kriegsschiff von russischer Seite unterhalb der schwedischen Grenze bei Bergarn auf Golland beschossen worden ist, ist der schwedische Konful in Stockholm beauftragt worden, gegen die Verletzung des schwedischen Territoriums und dadurch auch der schwedischen Neutralität zu protestieren.

Mein diesjähriger Inventur - Ausverkauf dauert bis zum 14. Juli ununterbrochen fort und bietet in allen Abteilungen außerordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Besonders billig:
Reste aller Art

Bitte, beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern!

OTTO DOBKOWITZ, Merseburg.

10%
Ausnahme-Rabatt
auf alle nicht ermäßigten Artikel.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 5. März 1915, betreffend Vorratshebung und Höchstpreis für Chilealpeter, wird hiermit hinsichtlich der getroffenen Bestimmungen über die Festsetzung des Höchstpreises mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chilealpeter bestehen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber erhalten haben, den Chilealpeter der Kriegseisenwaren-Aktiengesellschaft zum Höchstpreis zu überlassen.

Merseburg, den 1. Juli 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Freiherr v. Spidter, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.



Nachruf.

Am 13. Juni fiel auf dem Felde der Ehre bei einem Sturmangriff im Osten unser geliebter Chef, der **Spediteur**

Otto Bräuninger

Landsturmmann im Reserve - Infanterie - Regiment 227.

Wir bedauern seinen Tod um so schmerzlicher, als er uns stets seinen guten und gerechten Charakter gezeigt hat.

Wir werden seiner ferner in Ehren gedenken.

Das **Gesamtpersonal**
der Firma **Richard Beyer & Co.,**
Spedition und Möbeltransport.



Nach kurzer, glücklicher Ehe fand
mein lieber, unvergeßlicher Mann

Otto Bräuninger

bei einem Sturmangriff im Osten den
Tod fürs Vaterland.

Merseburg, Manker, Crimmitschau,
den 5. Juli 1915.

Im tiefsten Schmerz
Dora Bräuninger geb. Falkenberg
im Namen der trauernden
Hinterbliebenen.

Pferdefutter, Milchfutter, Maßfutter

für Rindvieh und Schweine haben wir jederzeit abzugeben.

Bertels Futterfuchen-Gesellschaft m. b. H.,
Halle a. S. - Trotha. Fernspr. 1418 und 1442.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1915 und des Vorverkaufs von Zucker vom 17. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 841) bestimme ich, Kaufverträge über Raps, Rüben, Weizen, Dinkel, Weizen und Roggen der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündung dieser Verordnung geschlossen sind.
Berlin, den 22. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Deibler.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 28. Juni 1915.

J. Nr. A. K.

Der Königl. Landrat,
F. W. v. Jagow,
Landrat a. D.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der 2. Reihe der der Genossenschaft "Kriegerheim" in Hannover durch meinen Erlass vom 20. November 1911 bewilligten Wertlotterie, deren Auspielung bisher nicht möglich war, ist nunmehr auf den 19. und 20. August d. J. festgesetzt worden.
Berlin, den 16. Juni 1915.

Der Minister des Innern,
Im Auftrage (Hinterzeichnet).

Veröffentlicht:

Merseburg, den 20. Juni 1915.

J. Nr. 5284 L.

Der Königl. Landrat,
F. W. v. Jagow,
Landrat a. D.

Meine Sprechstunden

sind wie folgt festgesetzt:

An Wochentagen täglich von 11 bis 1 Uhr vormittag,
Nachmittags von 3-4 Uhr (außer Sonntags).

Dr. Rühle, Nervenarzt, Halle a. S.,
Schlerstraße 10 und 11. Fernsprecher 817.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 6., 7. und 8. Juli d. J., findet die Schätzung der Güter und Gegenstände im Amtsbezirk Frankfurt statt.

Die Gasse wird zu diesem Zweck am 6. Juli abends, oberhalb der Gemeindefür Genddorf auf die Weisen abgeteilt werden.

Die Räumung ist daher an den genannten Tagen von den hierzu Verpflichteten in gründlicher Weise zu bewirken, widrigenfalls die Arbeiten auf Kosten der Eigentümer durch Dritte ausgeführt werden.

Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher des Amtsbezirks ersuche ich, dies zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen und für die ordnungsmäßige Ausführung der Arbeiten Sorge zu tragen.

Frankfurt, den 3. Juli 1915.
Der Amtsverwalter,
Brandt.

Neue Kartoffeln

schon sehr billig

Fr. Freygang,

Gr. Ritterstr. 7. Fernsprecher 424.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt.

H. Schnee Nachh.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kleferner Pfostensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww.

Merseburg.

Gotthardstr. 31.

Telephon 458.

Gotthardstr. 34

Wohnung,

4 heizbare Zimmer und Zubehör elektrisch und Gas, Preis 450 M. 1. Oktober zu vermieten. Querfragen Gladbachstr. 30 Hof 1.

Geht zu

möbliertes Zimmer

ev. mit Verpflegung. Günstige Angebote mit Preisangabe bitte zu richten an die Expedition d. Blattes unter "Möbl. Zimmer".

Einen

Schmiedegesellen

sucht sofort

Richard Köhler, Schmiedemeister,
Lützen, Bismarckstr. 40.

Bekanntmachung.

Im Grundbuch Halle-Verbraucher Nr. 4 bei Berger ist unter dem Rindviehbesitzer die Frau und Hauswirtschafterin amtierend eingetragen.

Merseburg, den 3. Juli 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Stahl, Gerant: Karl Herr, S. d. Bierbrauerei, Anna Maria, amob. T., Heinz Witt, S. d. Arb. Büß, Marie Margarete, T. d. Arb. Grunbach; Franz Gerhard, S. d. Ausverkauften Hausfuh; Martha Elisabeth, T. d. Dreher Selter; Anna Gertrud, T. d. Landwirtsch. Einricht. Gerant; der Feldw. O. S. Koch mit Frau M. K. geb. Köde; der Bahnwärter a. d. J. Brunner mit Frau H. C. geb. Nöcker. Weerdigt; ein unabh. Sohn; die toleb. T. d. Zeit. Sommer.

Neumarkt, Gerant: Frieda Martha, T. d. Arb. Vaujenberger; Franz Emil Kurt, S. d. Arb. Steinbauer.

Verantwortlich für die Redaktion: V. B. L. Verlaß und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. B. L., sämtlich in Merseburg.

Beilage zu Nr. 155 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Dienstag, den 6. Juli 1915.

Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Vortotofschlacht.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
Während in Gallien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heftig, blutig und ruhmvoll war. Doch gab es hier kein Komarristümeln durch die Reichen des Feldes, keine Verlangung der Schlachten durch das Märrchen und Hofes letzten Aengst. Die diesseitige gerade dem deutschen Soldaten schwerste Aufgabe galt es zu erfüllen: in einer Verteidigungsstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit zahlreicher schwerer Artillerie und unerschöpflicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Dem Großen plante der Feind, nicht etwa eine Ablenkung unserer Kräfte von dem in Gallien verlaufenden Vorkriegsgang zu bewirken, sondern die Veranlassung der französischen Oberbefehlshabers, die gemäßigten Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Angreifers bewirken zu lassen, die erzielten Vorteile zu vergrößern: General Foch ersetzte den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchbrechen, die weiteren Kräfte und Waffen zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des französischen Vorkriegs, der Zusammenbruch seiner Armeen in Gallien zogen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, das Deutschland schwerer harte Kräfte nach dem Rhein hinüberzubringen hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß die deutsche Angriffsfront erbröckelt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermindert würde.

Wichtigste starke Kräfte galt es zu diesem großen Ziele zusammenzuführen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schlüssel zum Durchbruch die Operation, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Sie seien auch die treffliche Lage nicht ungenügend für das Vorkriegs. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern in dem Wechsellagen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten geschehen.

In dem fast ebenen Gebiet flandrischen zwischen der Gegend Arras und von La Bassée fand sich zwar kein ausgeprägter Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend südlich Valenciennes und bei La Bassée, manche vorzügliche Teile unserer Linien, an denen eine Umstellung dem Feinde leicht möglich war. Wünschenswert war hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit Baumgruppen besetzten Gebirges. Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschickt heranziehenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlten natürliche Beobachtungspunkte. Ganz hinter unserer Linie von Valenciennes über Aubers-Francois zieht eine seltsame Welle nach Valenciennes. Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abhang der Fiesebene ein etwa kreisförmig zu unserer Front verlaufender langgestreckter und fast vollständig flach. Westlich erstreckt man im Hinblick auf ihm den stark abgesetzten Strand des Bois de Bouvignies, weithin leuchtete aus früher, als im Herbst zuerst unsere Reiterregimente hierher kamen, die viel besuchte Wallfahrtskirche von Notre Dame de Loreste. Sie lag am äußersten nördlichen Ende des schmalen gegen Westen nach zunehmenden Abwärtens auf dem Hügel und war in den Sommer seit dem Herbst völlig zerstört worden. Hier hatten die Deutschen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schrittweise war es ihnen gelungen, in harten Kämpfen in den Wintermonaten einige hundert Meter weit vorzurücken. Immer aber noch blieb der ganze Wald von Bouvignies in der Hand der Franzosen. So kam unter anderem her sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhenzuges an, der von beiden Seiten umfaßt war, da unsere von La Bassée über Loos und Angres geführte Stellung von dort mit einer starken Spitze vorranging über die Vortotofschlacht zu dem beiden südlich davon in zwei durch die Franzosen über 125 geschützten Berggründen tief gelegenen Orten Abtain

und Carency. Von diesen Dörfern, deren Häuser noch in Ruinen besaßen geblieben waren, zog die deutsche Linie über nach Südwesten zurück und lief auf die kleine Stadt von Arras, St. Laurent, zu. Sie führte hier über La Targette dicht südlich des großen Dorfes Neuville im allgemeinen in der Tiefe zwischen zwei Höhenzügen. Der westliche, auf dem die geschlossenen gewaltigen Kräfte von Mont St. Eloi eine Radstraße des ganzen Westens führen, hat den Franzosen treffliche Artillerie-Stellungen und in den Dörfern Currie und Rocqucourt gute Stützpunkte.

Der höchste Höhenzug steigt von dem in Carencybacht tief gelegenen Drie Soudey aus über zur Höhe 140 empor und senkt sich dann über La Fosse zwischen Thelus und Baillieu hinab gegen die Scarpe. Die Besetzung dieser Höhen, die die westliche Ebene am Donai nach Südwesten hin öffnet, von dieser Stadt vorliegenden Arme die erste günstige Stellung bieten, war im Oktober für uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust konnte uns schwer treffen.

So hat für die Franzosen der Angriff auf den vorliegenden den Winkel bei der Vortotofschlacht und die anschließenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai beschafften die Franzosen. Das Wetter führte die Hauptkräfte der Armee ein und hinderte uns daher das Heranziehen der großen Truppenmassen auf der Höhe genau zu erkennen, obgleich es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verhielten sich die Franzosen auch sonst diese Verteidigungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisler hatten in dem Vorhaben von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras den Deutschen 3/4 englische Armeekorps (33. J. D., 92. J. D., XXI. A. K., XXXIII. A. K., X. A. K.) gegenübergestellt. Am 8. Mai deuteten zum ersten Male bei einem geteilten französischen geteilte Briefe auf die Anwesenheit des XVII. A. K.

Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schwerer feindlicher Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Vortotofschlacht nach Süden bis gegenüber Rocqucourt.

Am 6. Mai schickte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Soldat gegen seine vorderen Linien abgeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Batterien auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1500 geschätzt werden.

Schwer litten unsere Gräben und Drahtbarrieren, die wiederherstellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung viele Gelegenheiten fanden. Südlich Carency parierte der Feind sich auch näher heran. Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Valenciennes, wo französische Truppen nach einem kurzen Artillerieüberfall in ein kleines Grabenstück einbrachen. Im Laufe der Nacht waren die Stabener den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der trotzlich feindliche, schmale Sonntag des 9. Mai an. Vilmarsch, aber wirkungslos wurden Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandoposten und das Personal aller wichtigen Bunker. Die Schloß, durch Artilleriebeschädigung in der Weichselung zu erzielen und den Ansturm von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen südlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle Beobachtungsposten unserer Artillerie und in die Stellungen nach Nordwesten hat sich der Feind auf geschloß ein. Bald veranlaßte die Träfte zu den Schützengräben, setzen und langsam kamen Wechsellagen zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegzunehmen, teilten sie mit. Von der Höhe von La Fosse aus sah man, wie unsere Gräben in diehten Rauch geschloß waren. Eine feindliche Granate nach der anderen lagte in die Höhe. Wollte sie sich hoch heben, so wurde sie noch stärkeren Winden durch Erdbeben und Trümmer des weichen Kaltgeländes in die Luft.

Gegen 8 Uhr schwieg das Feuer auf einen Schlag. Nach etten die schon fast gestillten Reste der Grabenbesatzung, nichtberührende Landwehr sowie barockes Gewehrpatrolen und Infanterie an die Frontlinie, bereit, dem anstehenden Feind in Auge entgegenzutreten. So schloß sich die von de-

französischen Kommandeure zu den Unterführungen, die in der 2. Stellung liegen, den Befehl vorzurufen. Unsere Artillerie legt hiesiges Sperre auf die französischen Gräben. Doch hielt der Angriff erliegt ein neuer, noch heftigerer Feuerstoß der feindlichen Artillerie. Wieder beudet Rauch und Qualm das ganze Gesichtsfeld. Da, um 9 Uhr, sieht die Artillerie von La Fosse aus an der südlich etwas räumlicher Stelle zwischen Carency und dem Wechsellagen südlich davon ein lange breite Linie im Nordosten. Sie erkennt, wie zwischen Carency und La Targette mehrere Linien in die Luft gehen. Die Franzosen greifen an. Unter dem Rauch hindurch bringen sie in Massen vor.

(Schluß folgt.)

Polstische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gewerkschaften gegen Soae und Genossen.

Das Organ des Banarbeterverbandes, der „Grundstein“, wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die sozialdemokratische Minderheit der Soae und Genossen, die von einem imperialistischen Eroberungsriege Deutschlands reden, den Deutschen Arbeitern die Aufkündigung der nationalen Einigkeit empfehlen und von der deutschen Regierung verlangen, daß sie dem feindlichen, durch Italien verstärkten Verbände den Wunsch nach Frieden kumbeuge. Aus der Teilnahme der Parteivorstände Soae an dieser Arbeiterkongress der Minderheit folgert der „Grundstein“, daß die Behauptung der organisierten Soae in Deutschland innerwärts der sozialdemokratischen Partei weit vorgehalten sei; insbesondere schreibt er:

Als Gewerkschafter haben wir nur geringen Einfluss auf diese Dinge. Es muß Sache unserer Mitlieder in den politischen Organisationen sein, das Abzuzug zu tun, um dort ihre Interessen, die die Interessen der deutschen Arbeiterklasse sind, gegenüber den Verbänden zu verteidigen und den politischen Organisationen zu helfen, diese schwere Arbeit zu übernehmen. Was können wir nicht die Hoffnung erheben, daß es doch sein wird, die politische Organisation vor der Gefahr zu schützen, die ihr droht, wenn jene Leute färreren Anhang finden. Sollte dies aber eintreten, nur dann arbeiten wir nicht, daß die Gewerkschaften auch und dort wenig sein werden, um ihre Arbeit zu tun. Wir müssen wir nicht die Hoffnung erheben, daß die Arbeiterklasse ihren drängenden Aufgaben nicht entgegen kommen kann.

Die Dringung, die sozialdemokratische Parteivorstände nationaler durch ein von den Gewerkschaften gebildetes „Allianzzentrum“ zu ersetzen, ist unseres Wissens bisher in solcher Schärfe noch nicht ausgesprochen worden.

Erklärung des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Der Vorstand weißt, daß der sozialdemokratische Parteivorstand am 30. Juni und 1. Juli beschlossen habe, 1. die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion mehrheitlich zu billigen, und 2. die Vorhandlung zu einer Verständigung mit den Parteigenossen des Auslandes anzuerkennen, 3. die offenbar von einer Zentralstelle als gezielte Miniarbeit zu verurteilen und für unveränderlich mit der Parteieinheit zu erklären, 4. das Verhalten des Genossen Soae für nicht im Einklang mit den Pflichten eines Parteivorstandes zu erklären.

Portifio Das 7.
Der ehemalige Präsident der mexikanischen Republik Portifio Das ist in Paris gestorben.

Landesverrat.

Roman von C. Ph. Oppenheim.

20] (Mittwoch fortsetzt)

9. Kapitel.

Auf dem kleinen waldigen Hügel meines armeneligen Wohnzimmers lag ein mit dem Wappens des Groß-Vateres geschmückter Brief. Mit erregungsvoll kloppendem Herzen schritt ich den Umschlag auf und entfaltete das mit nur wenig Zeilen beschriebene Blatt, das ich ihm einnehmen Die zierlichen, eleganten und doch wertwüchsig feinen Züge der Handschrift hatten mich auf den ersten Blick die Absenderin erraten lassen; aber es kann doch wie ein Gutes von der Freude durch meinen Körper, als ich durch die Unterfertigung meine Vermutung bestätigt sah.

Das Schreiben lautete:

„Mein Herr Lazar!

Mein Vater beauftragt mich, Ihnen mitzutellen, daß er sich das Vergnügen machen wird, Sie morgen früh zwischen zehn und elf Uhr in Begleitung des Grafen Stolofan aufzusuchen.

Ihre

aufrichtig ergebene
Agdia Peteski.“

Dreimal mußte ich das kurze Bilet überlesen, ehe ich das fühlte, was es auch wirklich richtig verstanden zu haben. Und mein Vater, der gewiß bewußtlich genug. Wenn ich es schon als ein noch ungewöhnliches Ereignis ansehen mußte, daß der Groß-Vater mich persönlich aufsuchen wollte, statt mich zu der von ihm gewöhnlichen Unterredung einfach wieder auf das Schloß zu befehlen, so fehlte mir vollends jede Erklärung für die förmliche Antikündigung, daß Graf Stolofan ihn bei diesem Besuche begleiten werde.

Es gab meines Wissens in Rumänien nur einen einzigen Edelmann, der diesen Namen trug, und dieser eine war zuerst der Herrvergangenheit und einflußreiche unter den drei Kabinettsministern des Königs. Was ihn veranlassen sollte, einen gänzlich unbekanntem und ver-

dienstlosen, verachteten Leutnant in seiner armeneligen Behausung aufzusuchen, war mir zu durchaus rätselhaft, daß mir trotz alles Grübelns und Kopfzerbrechens auch nicht der Schatten einer Vermutung kam, die einzigen Anspand auf Wahrscheinlichkeit gehabt hätte.

Ich gab es endlich auf und ließ mich mit zweifelnden Kombinationen zu zermartern, und streckte mich auf mein dürftiges Lager, die weitere Entwicklung meines Schicksals resigniert der Zukunft überlassend.

Ich war nach den Aufregungen und Strapazen des Tages wahrlich müde genug. Und doch wollte der ersehnte Schummer sich nicht auf meine Lider senken. Ich war gegen meinen Willen gezwungen, den Blick immer und immer wieder auf das fatale Fenster zu richten, an dem ich das Gesicht des geheimnisvollen Unbekannten gesehen. Und alle Kraft meines Willens reichte nicht hin, die ganauesten Erinnerungen zu verdrängen, die aufs neue, gleich Geipenfen, meine Sinne zu erregen begannen. Die heutige Unterredung mit dem Obersten und seiner Tochter, deren Einzelheiten vor meinem Geist, und ich sah mich einen schwächlichen Toren, daß ich mich von dem eifernden Blauem gleich einem Schulbuben, hatte abfertigen und heimzuführen lassen. Ich empfand einen aufstöhnenden Groll gegen den Obersten, und ich war geneigt, seinen Charakter in ungünstigstem Lichte zu sehen. Aber ich konnte mich auf der anderen Seite nicht der Erinnerung an die Wohlthaten verschließen, die er mir erwiesen hatte, ohne daß die Verhältnisse ihm auch nur den geringsten Anlaß dazu gegeben hätten. Sein Verhalten gegen mich war das eines großmütigen und unheimlichen Freundes gewesen, und ich hätte nicht der trübseligen Indankbarkeit schuldig gemacht, wenn ich hätte wissen und es zu verstehen. Auch das Wohlwollen des Groß-Vaters und seiner Tochter, insofern ich überhaupt berechtigt war, an ein Wohlwollen von seiten der Prinzessin zu glauben — hatte ich ohne allen Zweifel einzig seinem Einfluß zuschreiben zu können. Und wenn mein Leben jetzt, wie es scheinen wollte, eine günstige Wendung nahm, so war ich verumlicht, keinen anderen Erkenntnistitel dafür schwärz, als dem Obersten. Aber wenn er auch hundertmal mein Wohlthäter war, er blieb darum doch immer ein Mörder — nach seinem eigenen Zugeständnis ein Mörder, der viel weniger in menschli-

barer Notwehr, als mit kaltblütiger Berechnung gehandelt hatte. Und mein Gewissen wollte mir immer wieder zurufen, daß ich weit über die Maßlinien der Dankbarkeit hinausging, indem ich mich durch ein Schweigen, das er nicht einmal von mir gefordert hatte, zu seinem Wohlwollen machte.

Die schmerzlichen Vorstellungen und die quälenden Zweifel waren es, die nach stundenlangem den schlafbringenden Schlaf von meinem Auge fernhielten. Und als endlich die mühsamste Natur geliebter für mich einforderte, als ich's allgemein wie ein Schleiher um meine Gedanken und Vorstellungen zu legen begann, da tauchte aus dem Chaos noch einmal das Bild der Prinzessin empor, so wie ich sie mit flatternden Gewändern auf der Höhe der Klippe hatte stehen sehen. Wie aus weiter Ferne hörte ich ihre weiche, süße Stimme die Warnung wiederholen, die mich abhalten sollte, den Antrag ihres Vaters anzunehmen, und mit dem Gedanken an sie glitt ich zuletzt senk in das bunte Reich der Träume hinüber.

Die ungenügenden Besäuer erlösten mich von jener Mühseligkeit, die nach dem bekannten Worte die Höflichkeit der Könige und der großen Herren gegen gewöhnliche Sterbliche ist. Der Groß-Vater war zugleich impotent und melancholisch wie immer. Seinen hochgemachten, magere Begleiter mit den ersten, unüberwindlichen Gefühlsjagen aber würde ich nach seinem, in allen illustrierten Zeitungen erschienenen Bildnis auf den ersten Blick erkannt haben, auch wenn ich nicht durch den Brief der Prinzessin auf sein Ersehen vorbereitet gewesen wäre.

Er erwiderte meine Begrüßung mit jener gemessenen Freundlichkeit, die er ohne Zweifel seiner Bedeutung und seiner hohen Stellung schuldig zu sein glaubte, und billigte ich Johann in ein Schweigen, das mir bei dem Gedank machte, als ob er sich in der ungewohnten Umgebung, die meine armenelige Behausung darstellte, recht wenig behaglich fühlte.

Im ausgeprochenen Gegensatz zu ihm schien mir der Fürst Peteski heute um vieles lebenswüchsig und weniger zurückhaltend, als ich ihn bei meiner Audienz im Schloße gefunden hatte, und es war eine gewisse wohlwollende Vertrauenshaftigkeit in der Art, wie er sogleich auf den Zweck des Besuchs losging.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 4. Juli. Der Kaiser hat die Kaiserliche Hofkammer beauftragt, die in Wien befindlichen ...

Wien, 4. Juli. Die elektrische Kleinbahn von Mauerfeld ...

Wien, 4. Juli. Ein bisher noch nicht ermitteltes ...

Wien, 4. Juli. Der in München lebende 24-jährige ...

Wien, 4. Juli. Aus dem Arbeitslager des Antivars ...

Wien, 4. Juli. Wie in der Stadt Leipzig ...

Wien, 4. Juli. Es schenkt für 100 000 M. ...

Wien, 4. Juli. Ein Hundeburgendmal wurde in ...

Wien, 4. Juli. Aus Dresden gemeldet wird ...

Wien, 4. Juli. Die hervorragenden Mitglieder der ...

Wien, 4. Juli. Auf einer Übungsfahrt für ...

Wien, 4. Juli. Um in den Besitz des noch zurückgehaltenen ...

Wien, 4. Juli. Durch den vor einigen Tagen erlittenen ...

Wien, 4. Juli. Die Lehrerschaft in Wormen über ...

Wien, 4. Juli. Ein schwerer Straßenbahnunfall ...

Wien, 4. Juli. Die Lehrerschaft in Wormen über ...

Wien, 4. Juli. Ein schwerer Straßenbahnunfall ...

Wien, 4. Juli. Die Lehrerschaft in Wormen über ...

Beachten Sie die Amtlichen Anzeigen!

Vom Auslande.

Chicago, 5. Juli. Alle Wagen mit Ausnahme eines einzigen ...

London, 4. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus New-York ...

Berichtszeitung

Wieder ins Zuständig. Der so häufig verheiratete Kaufmann ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Wien, 4. Juli. Die hiesigen Gerichte sind recht häufig beschäftigt ...

Kriegsallerlei

Das Eisenkreuz für einen Armierungsoffizier. Es wird wohl sehr selten vorkommen, daß sich ein Armierungsoffizier ...

Handel-Verkehr-Dolkswirtschaft

Halbeschlader-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebsnahmen unserer Eisenbahn stellen sich im Monat Mai: 83 289 ...

Marktberichte

Weizen, 4. Juli. Der gestern abgeschattete Viehmarkt ...

Geschichte Vertreter

unseres Blattes für Abonnements und Inserate zu sofort gesucht.

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Reklamefell.

Denkt an uns

sendet

Salem-Aleikum

oder

Calem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: N^o 3/4 4 5 6 8 10 Bfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Bfg. Porto!

Orient, Tabak, Cigaretten für Venedig, Dresden, Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Ein maulbarer Italiener.

Der italienische Währungsarbeiter Clemente Bartoluzzi, der in Parma, Oberitalien, geboren ist und zuletzt in Delft am Renge wohnte, wurde wegen Diebstahl, begangen am 13. Juni an einem Dampfschiff aus Rotterdam, vor dem hiesigen Gericht verurteilt.

Unersuchter Verlust von Geld.

Die Strafammer des Landgerichts Leipzig verhandelte gegen den Holzhändler Robert Ernst Sch. in Mügeln, sowie gegen den Gutsbesitzer Friedrich Br. und dessen Sohn, den Wirtschaftspräsidenten Otto Br., beide in Naumburg, die angeklagten waren, darüber gegen die Behauptungen der Bundesversicherungsanstalt zu haben, daß sie an ihre Pferde mehr Geld verpfändeten, als zulässig war. Namentlich hatte der Angeklagte Sch. die ihm zum Pfänden erlaubte Menge Geld, es durfte nämlich nur 6 Pfund, später sogar nur 3 Pfund auf jedes Pferd geliehen werden, beiderseitig unterschrieben. Die drei Angeklagten hielten die Pferde nicht in Pferde. Sie hätten, so erklärten sie, lediglich deshalb mehr Geld verpfändet, weil ihre Pferde schwer arbeiten mußten, und sonst die Arbeit nicht mehr hätten leisten können. Das Gericht verurteilte den Holzhändler Sch. zu 300 M. Geldstrafe, den Gutsbesitzer Br. und dessen Sohn dagegen zu je 50 M. Geldstrafe.

Zwei Industrieller.

Die sich nicht geistlich hat, das Vertrauen menschenfreundlicher Leute in schwerer Zeit erdößlich zu fänden, wurden vom Land-

